

Beziehungsdelikte

Die Suppe schmeckt nicht. Weder oh noch ah, nicht mal igitt. Irgendwas fehlt. Ich probiere noch einmal, kann aber beim besten Willen nicht herausfinden woran es mangelt. Stattdessen klingelt das Telefon. Ich lege den Kochlöffel aus der Hand, denn die Suppe ist rot und der Teppich zwischen Topf und Telefon beige. «Nein, Frau Pfeffer, die Lektion fällt heute aus. Hat man Sie nicht informiert? Doch? Dann bis nächsten Freitag. Adieu.»

Plötzlich fällt mir ein, was die Suppe vermisst: Na klar. Salz! Wo Pfeffer, da auch Salz. In jedem kultivierten Restaurant steht beides auf dem Tisch und rettet Geschmackloses. Offensichtlich sind dies zwei Dinge, die zusammengehören. So wie Licht und Schatten, Sein und Nichtsein, Sinn und Unsinn ... «Blödsinn», sagt mein Mann, als ich die Suppe serviere und mit ihm gemeinsam die Zusammenhänge des Lebens erkunden will. «Pfeffer und Salz gehören nicht dazu. Weil das eine das andere *nicht*, merke dir bitte *nicht*, voraussetzt. Beides ergänzt sich lediglich. Aber das kannst du nicht verstehen.» Gleichmütig löffelt er seine Suppe weiter. Meine zusammengekniffenen Augen sieht er ganz und gar nicht.

«Dann meinst du ernsthaft Pfeffer und Salz vertragen sich ebenso wie Saus und Braus?» Ungehorsam reizt ihn. Für einen Moment unterbricht er seine Nahrungsaufnahme; auf seiner Stirn entstehen die ersten Schweißperlen, als er mich wiederholt berichtigt: «Falsch! Hab ich dir nicht gesagt, dass sich beides einander *nicht* bedingen darf?» Ja, mein Schatz, deine Klugheit geht mir durch Mark und Bein. Und ohne Saus kein Braus.

«Um dies vorwegzunehmen: ohne Freud kein Leid und ohne Leben kein Tod gehören ebenfalls *nicht* zu deiner Pfeffer-und-Salz-Beziehung. Ist denn das so schwer zu begreifen?» Ich lächle. Wie recht er doch hat. Aber gleich, mein Schatz, gleich. Beim Aufzählen der Beispiele griff er nach dem allein stehenden Salzstreuer und schlug damit heftig auf die Tischplatte. Immerhin lösten sich dabei die verklebten Kristalle.

«Also meinst du etwa – wie Fleisch und Blut oder wie Eiter und Beule oder eher wie Sodom und Gomorrha?» Er ringt nach Atem. Seinem Widerspruch schwindet die Kraft «Nein, ja, nein. Vielmehr wie Schuld und Sühne.»

Ich fülle seinen Teller erneut mit Suppe. Ein letztes Mal. «Jetzt weiss ich es», rufe ich erfreut. «So wie Ratten und Gift, Arsen und ...» Mein Mann lässt seinen Löffel in die Suppe fallen. Es spritzt ein wenig. Er steht auf, wankt zur Badezimmertür und bleibt stehen. Starr schaut er zurück auf den Suppenteller und dann zu mir. Sein Gesicht gleicht dem Weiss des Salzes. Und schließlich weicht auch die Lebendigkeit aus seinem Körper. Rechtzeitig? Ich sehe auf die Uhr und gehe zum Telefon. «Frau Pfeffer, ich hätte heute doch noch Zeit für sie.»